



Sammlung Theaterzettel

Der alte Sünder

Stein, Richard

1949-03-19

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

THEATER „DIE AUSLESE“

Leitung: Rolf Seiffé

und

RENAISSANCE-THEATER, HAMBURG

Leitung: Johannes Nowak

GASTSPIEL

Paul Hörbiger

in

Der alte Sünder

PAUL HÖRBIGER

Wenn Paul Hörbiger auf der Bühne des Burgtheaters steht, grüßt einen aus ihm die lange Reihe der Wiener Volksschauspieler von Stranitzky und Kurz-Bernardon bis Girardi und Willi Thaller. Er ist keiner von ihnen und doch sie alle zusammen in einem neuen Ausdruck und in einer neuen Steigerung, nicht weil er etwa bewußt ihre Linie und Art fortsetzen wollte, sondern weil er sie im Blut hat. Dem entspricht ja auch seine Entwicklung; nicht er suchte die Volksgestalten, sondern sie suchten ihn und sie ließen ihn, nachdem sie ihn einmal gefunden hatten, nicht wieder los.

Nichts erinnert an Gestalten des Volkes und des Dialekts, als er, der geborene Wiener in Berlin, von Prag kommend, debütierte. Er gab in einem pseudoklassischen Drama einen dem Marinelli nachgebildeten Höfbling. Neben ihm stand Werner Kraus als Rebell gegen die Fürstentyrannie. Der eine gab visionäres Pathos, der andere saftigen Realismus. Die lauende, glatte und kalte Hofschranze stand in jedem Detail und in voller Gleichniskraft da. Die Erinnerung bewahrt auch noch die Geschliffenheit des Wortes, die Paul Hörbiger der Gestalt gab. Wenn man dem Debütanten von damals eine Burgtheaterchance gegeben hätte, dann wäre sie nur in der Marinelli-Linie gelegen gewesen.

Den überraschenden Weg, den Paul Hörbiger gegangen ist, erklärt der Film, denn der Film entdeckte ihn als Volksschauspieler und machte ihn als solchen populär — eines der ganz wenigen Beispiele, wo der Film sich nicht vom Theater schauspielerisch bereicherte, sondern umgekehrt für das Theater produktiv werden konnte. Aber wie verbunden Hörbiger auch dem Film sein mag, vom Theater kann er nicht lassen, in der ursprünglichen Berührung mit dem Publikum spürt er mit Recht die Wurzeln seiner Kraft, denn er ist kein Konservenschauspieler, sondern ein Schauspieler der unmittelbaren Wirkung. Sein Schauspielertum hat sich darum auch nie zum Hofrätlichen oder zum routinierten Nachspielen seiner selbst beruhigt. Seine Komödiantenfeligkeit, in vielerlei Masken sich zu erneuern und hunderte Leben zu leben, ist immer jung geblieben. Ein Füllen auf der Weide des Theaters, so tollt er vor uns auf der Bühne, ganz gleich, ob sie dem Burgtheater oder dem Welfer Theater gehören, wenn es nur Bretter sind.

Wie Hörbiger seine Gestalten ganz in sich aufgehen läßt, so errichtet er auch keine Schranken zwischen ihnen und dem Publikum, man steht mit ihnen auf Du und Du und hat sie bald lieb. Was sie auszeichnet, ist ihr auch im Geist noch Volkserwachsenes, die Gefahr in der Idylle, das Ineinander von Komödianterie und Echtheit, das Stille auch im Käuferischen, das Große im Kleinen, das Dämonische im Gütigen, das Ungebrochene und Unbeugsame in allen Schickungen, die Daseinsfreude noch im Angesicht des Todes, das Angewehrtwerden vom Wind der schwermütigen Einsamkeit auch im vollen Genuß des Diesseits. Was für Freude hat er am Gelächter, das er entfesselt, wie wird er davon angesteckt, und wie quillt es aus seinem Inneren, das überall den Sonntag des Lebens sucht und festhalten möchte. Einen seiner größten schauspielerischen Augenblicke gab er im „Bauer als Millionär“, als er beim Abschied der Jugend das ungläubige und angstvolle Erwachen aus dieser Sonntagshindewelt erlebt. Er kann es einfach nicht fassen, daß es auch etwas anderes gibt und greift mit entsetzten Händen nach dem entschwindenden schönen Schein. Ein Schauspieler der inneren Jugend, darum wird er uns noch mit mancher überraschender Gestaltung beschenken.

Dieser Artikel stammt aus dem Buch „Wiener Schauspieler von Mitterwürger bis Maria Eis“ von Oskar Maurus Fontana und wurde mit freundl. Bewilligung der Amandus-Edition abgedruckt.

Samstag, 19. März 1949

Vorst. Nr. 255

DER ALTE SÜNDER

Ein Wiener Stück in 3 Akten von Martin Costa :: Musik von Hans Lang

Inszenierung und künstlerische Leitung: Martin Costa

Musikalische Leitung: Richard Stein :: Bühnenbild: Karl Gröning jr.

Technische Leitung: Conrad Marquardt

*

Personen:

Ferdinand Bauer	Paul Hörbiger
Franzi	Christl Ptak-Hörbiger
Fritzi	seine Töchter
Fanny	Hilde Kulmsieg
	Jenny Lattermann
Zirchübel, Geschäftsführer	Martin Costa
Rita Magazani, Tänzerin	Hilde Berndt
Mitzi Hanak, Sekretärin	Rita Gallos
Fernberger, Fabrikant	Ludwig Ptak
Gustl, Kommiss	Ernst Riehling
Seppl Brantner, Bierbrauer	Franz Behrens
Pfischtraneck, Zuschneider	Hans Kammauf

Das Stück spielt in Wien um die Jahrhundertwende

Pause nach dem 2. Akt

Schauplatz in allen 3 Akten: Das Chefzimmer im Herrenmoderatsalon Bauer

*Anfang 17.30 Uhr **

Ende 20.15 Uhr